

hatte dieses Wasser „eine Temperatur von 0° und war hell wie Quellwasser, wodurch es sich offenbar von den trüben, milchigen Ausflüssen der Gletscher im Sommer unterschied.“

Wer sollte sich beim Lesen dieser Stelle nicht sofort geneigt fühlen, anzunehmen, dass wenigstens das zu jener Zeit aus dem Gletscher hervorfliessende Wasser der Aare wirklich eben nur Quellwasser gewesen sei, reines, helles Quellwasser und zwar nur darum so rein, weil es nicht durch irgend welches Schmelzwasser des Gletschers getrübt und milchig geworden war?

Dass eine solche Annahme in der That sehr nahe liege, ist offenbar, und selbst der Berichterstatter jener vorerwähnten winterlichen Gletscherexpedition scheint sich ihrer nicht ganz haben erwehren zu können. Aber weil bei einer solchen Annahme sich sofort die weitere Frage aufgedrängt hätte, woher dann diese so mächtige, auch im tiefen Winter nicht versiegende Quelle der Aare, wenn sie nicht durch Abschmelzung der Gletschermasse zu Stande gekommen? und weil die Beantwortung dieser Frage ihm, dem Berichterstatter, nach der gegenwärtigen Quellentheorie wohl kaum möglich gewesen wäre, so fügt er dem ungeru wiedergegebenen thatsächlichen Befund die ausweichenden Worte bei: „doch spräche diess noch keineswegs gegen seinen Ursprung aus der Gletschermasse, da mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass das Gletscherwasser, welches durch staubartige Partikelchen sein milchiges Ansehen erhält, beim Durchfliessen durch Schnee sich vollkommen klärt wie durch ein Filtrum.“ — Nun, es ist einmal des Menschen Loos, auch den grössten, offenbarsten Irrthum nur schwer und widerstrebend aufzugeben, eben weil man ihn, so lange man ihn hegt, nicht für Irrthum, sondern für Wahrheit hält und von eben dieser vermeintlichen Wahrheit überzeugt zu sein glaubt

(Schluss folgt.)

Beitrag zur Oestruslarven-Krankheit der Schafe.

Von *Leopold Kirchner*, Magister Chirurgiae zu Kaplitz.

Ich habe schon durch drei Jahre her in zwei hierherrschaftlichen Maierhöfen, bei welchen ich als Arzt angestellt bin, bei Gelegenheit, wenn ich eben erkrankte Dienstleute besuchte, ein durch den Coeonus cerebri erzeugtes, der Drehkrankheit der Schafe ähnliches Kranksein beobachtet.

Es zeigten sich ebenfalls Erscheinungen der Gehirnreizung, wie: Röthe der Augenbindehaut, erhöhte Temperatur am Kopfe, Stumpfsinn, selbst Betäubung, hängend gehaltener Kopf, dabei Drehen des Kopfes nach einer Seite hin, theils in grösseren, theils in kleineren Kreisen, ja sogar Gehirnkrämpfe, wie namentlich Zittern der Ohren, Verdrehen der Augen und Zuckungen der Glieder. Ausserdem aber bemerkte ich, als Zeichen einer vorhandenen Oestruslarven-Krankheit, dass die Schafe viel mit den Ohren schüttelten, mit den Füssen nach selben schlugen und streiften; aber es mangelte das Niesen, die Drehung des Kopfes nach beiden Seiten und die unverrückte Stellung des Körpers als Hauptzeichen der Schafbremsenkrankheit.

Die Stücke, die durch diese drei Jahre her erkrankten, wurden fleissig beseitigt; denn von Seite der Maierhof-Besorgung einmal an der Idee festhaltend, ein drehkrankes Schaf müsse seiner schwerheilbaren Krankheit wegen beseitigt werden, wurden mittelst des Troikares nicht einmal Versuche gemacht, noch weniger wurden die Schäferhunde einer Behandlung bezüglich der vorzufindenden *Taenia serrata* und Beseitigung derselben unterzogen; da bekanntlich durch das Verschlucken der Eier und Embryonen des gesägten Bandwurmes die wahre Drehkrankheit der Schafe entsteht. Man verblieb bei der einmal gefassten Idee, drehkranke Schafe — als unheilbar anerkannt — wegzuschaffen.

Ich stellte demnach das Ersuchen, man möge mir die Obduction einiger Stücke und insbesondere die Untersuchung der Schädel gewähren. Die dabei gewonnenen Resultate bestätigten nun meine Vermuthung, dass, obgleich diesen erkrankten Thieren die drei Hauptsymptome, wie: Niesen, Drehen des Kopfes nach beiden Seiten und die unverrückte Stellung des Körpers, mangelten, selbe nicht an der wahren, durch Ablagerung des *Polycephalus ovinus* seu *Coenurus cerebralis* entstehenden Drehkrankheit, sondern an der Oestruslarven-Krankheit litten, deren Heilung viel weniger Schwierigkeiten unterworfen sein dürfte.

Seit Jahren mich mit Aufsuchung der Entozoen überhaupt auf das eifrigste befassend, wo ich bereits alle in meinem Bezirke vorkommenden wilden und zahmen Thiere aus der Classe der Mammalien, wie auch alle hier vorkommenden Amphibien, Fische, Vögel und sämtliche Gruppen der Insecten dem Secirmesser unterzogen habe, war mir die zugesagte Erlaubniss zur Obduction einiger dieser erkrankten Schafe um so willkommener, da ich durch selbe den wahren Aufschluss zu geben mich erbot.

Die Secirung wies den *Coenurus cerebralis*, wie ich ihn auch schon mehrmals bei früheren Gelegenheiten in Fällen der wahren Drehkrank-

heit der Schafe vorfand, in diesem Falle nicht nach. Dieser vielköpfige Blasenwurm, der im Gehirne eingebettet, nach der Lage verschieden gestaltet und die Grösse eines Tauben- bis Hühneries besitzt, verdankt seine Entstehung dem Genusse abgegangener Bandwurmstücke der *Taenia serrata* Goeze unserer Hunde; jedoch die Secirung dieser aus obbenannten zwei Maierhöfen als drehkrank declarirter Schafe wies ganz andere Erscheinungen dar.

Im Sinus frontalis — und merkwürdigerweise nur auf der rechten Seite — sassen in den knöchernen Abtheilungen der Reihe nach sechs Stück *Oestrus ovinus*-Larven, jede von 1 Zoll Länge und $\frac{1}{4}$ Zoll Breite in Stirnschleim eingehüllt; sie lebten, waren munter und frisch; doch von dieser Stelle weg gegen den Blutbehälter, ganz nahe am Anfange des Gehirnes, fand ich eine thalergrosse schwarze Blutsugillation und um die Peripherie eine starke Röthung, die sich bis auf die *Pia mater* fortsetzte und einen sichtbaren Druck auf das Gehirn ausübte; die Gehirnhöhlen waren mit einer ungewöhnlichen Menge Wasser erfüllt. Bei allen drei von mir untersuchten Stücken fanden sich dieselben Erscheinungen, und was gewiss bemerkenswerth ist, immer nur auf der rechten Seite, während die linke Seite stets verschont blieb.

Herr *W. Löwe* (Posewalk bei Braune 1854) erwähnt schon der falschen Drehkrankheit der Schafe, hervorgerufen durch die Schafbremse; nur finde ich dort nicht jene durch Secirung der Stücke nachgewiesenen Entzündungszustände und Sugillationen der Blutbehälter der Hirnhäute angeführt.

Wenn ich jene Störungen der Hirnhäute mit ihrem Druck auf die zarte Gehirnsubstanz und die hiedurch bedingte Stockung der Blutcirculation jener auf der Gehirnoberfläche vertheilten feinen Venenverzweigungen in Anbetracht ziehe, so finde ich es ganz einleuchtend, wie durch Gehirnreiz und eintretende Gehirnkrämpfe eine der wahren Drehkrankheit ähnliche Krankheit erfolgen könne.

Ich muss hier noch bemerken, dass ich bei jenen Stücken, die ich bei einer früheren Gelegenheit secirt hatte und welche wirklich drehkrank waren, bei weitem nicht jene Störungen im Gehirne beobachtet habe, obgleich man annehmen sollte, dass die tauben- und hühner-eigrosse Blase des *Coenurus cerebialis* vermöge ihrer Grösse und Schwere einen viel mächtigeren Druck auszuüben im Stande wäre.

Durch die Untersuchung wurde nicht nur in diagnostischer Beziehung die Krankheit sichergestellt, sondern es wurde auf Grund einer richtigeren Diagnose eine ganz andere und fruchtbringende Behandlung

eingeschlagen, die, bei Zeiten angewendet, mit dem besten Erfolge gekrönt war.

Es wurden demnach die an der Oestruslarven-Krankheit erkrankten Schafe nicht mehr als vermeintlich drehkrank, beseitigt, sondern die hiezu geeignete Therapie eingeschlagen, und von nun an alle davon befallenen Stücke erhalten.

Ob aber überhaupt bei der Oestruslarven-Krankheit der Schafe jedesmal eine so bedeutende Störung im Gehirne stattfindet, vermag ich, da ich bisher nur drei Stücke untersucht habe, nicht mit Gewissheit zu bestimmen; obwohl die Zahl 3, unter 15 erkrankten Stücken, ein hinreichender Beleg sein könnte? Ich möchte es aber bezweifeln; denn die Schafbremsenkrankheit, frühzeitig richtig erkannt, dürfte durch zweckmässig angewandte Mittel nicht jene Höhe erreichen.

Ich bringe diese meine gemachten Beobachtungen ganz besonders darum zur öffentlichen Kenntniss, weil in den von mir beobachteten speciellen Fällen die Erscheinungen beider Krankheiten, der wahren Drehkrankheit und der Oestruslarven-Krankheit, mit einander abwechselten und fast ineinander übergingen; ja, was noch ganz besonders bemerkenswerth ist, dass bei den von mir beobachteten Stücken die bereits oben angeführten Hauptsymptome der Schafbremsenkrankheit, wie namentlich Niesen, dann drehende Bewegungen des Kopfes nach *beiden* Seiten bei ruhiger unbeweglicher Stellung des Körpers, gänzlich mangelten; während dessen wieder das Hauptsymptom der wahren Drehkrankheit: das Drehen des Kopfes nach einer Seite in grösseren oder kleinern Kreisen, je nachdem der *Polycephalus ovinus* mehr gegen die linke Seite sitzt“ hier vorwaltend war.

Darum bleibt in solchen zweifelhaften Fällen die kunstgemässe Eröffnung und genaue Untersuchung der Schädelhöhle das Hauptbedingniss einer richtig aufzustellenden Diagnose; dann kann leichter eine sichere Prognose gestellt, und eine zweckentsprechende Therapie eingeleitet werden.

Eine im Jahre 1838 zu Leipzig erschienene Abhandlung über die Krankheiten der Schafe auf homöopathischem Wege, gibt vollkommenen Aufschluss über die Oestruslarvenkrankheit, welcher mit jenen Beobachtungen vollkommen übereinstimmt, die in den Verhandlungen des böhmischen Schafzüchtler - Vereines (V. Heft S. 76 u. f.) aufgezichnet sind.

Es wurden dann von mir durch Einstossen mittelst des Troikars und Einträufeln von 5 bis 6 Tropfen *Oleum animale Dippelii* oder *Oleum empyreumaticum Chamberti* und nachherige Zustreichung der Troikar-

löcher mit Theer, Versuche gemacht, und wie es sich zeigte, mit dem besten Erfolge.

Den operirten Schafen wurde andern Tages etwas Niesepulver in das rechte Nasenloch eingeblasen, worauf 3 bis 4 Larven ausgeschoben, und die Schafe am Leben erhalten wurden.

Gyropeltis doradis Corn.

Eine neue Crustaceen-Species. Nach Dr. *Cornalia*, mitgetheilt von Dr. *Arnaldo Cantani* in Prag.

Das im VIII. Bande der „Memorie del R. Istituto Lombardo etc.“ beschriebene Thierchen, aus der Gruppe der Crustacea Siphonostoma, erhielt Herr Dr. Emilio *Cornalia* von dem berühmten Trematoden-Erforscher Prof. Cav. *de Filippi* in Turin. Es wurde als Parasit auf dem Körper eines nordamerikanischen Fisches aus der Familie der Silurini, *Doras niger*, entdeckt und dem zoologischen Museum in Turin zugesandt. Es hat viel Aehnlichkeit mit einem von Dr. *Heller* in den Sitzungsberichten der mathem.-naturw. Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften beschriebenen und abgebildeten Thierchen, mit welchem es jedenfalls zu demselben Genus (*Gyropeltis Heller*) gehört.

Der Körper der von *Cornalia* aufgestellten Species ist scheibenförmig; der nach vorn kreisrunde Schild verlängert sich nach hinten in zwei den Thorax zwischen sich fassende fliegenförmige Anhänge, so dass das ganze Thier die Form eines nach oben convexen, nach unten concaven Schildes hat, wie diess etwa bei *Limulus* vorkömmt. Die flügel-förmigen Anhänge stossen oft in der Mittellinie ganz zusammen, so dass sie die Thoraxringe verdecken. Der Rand des Schildes ist verschmäch-tigt, und die an sich glatte Oberfläche zeigt leichte Furchen, welche nicht überall von gleicher Form, aber doch beständig vorkommen und denen die Muskelanheftungen entsprechen. Die Consistenz des Körpers ist fleischig und etwas härtlich, was wohl auch auf Wirkung des Alcohols kommen mag, in welchem Hr. *Cornalia* das Thier erhalten hatte.

Die Farbe ist einförmig, grauweisslich, mit schwarzen symmetrischen Punkten, welche von unter der Epidermis befindlichem Pigment herrühren. Einen halben Millimeter vom Rande entfernt, verläuft eine schwarze Binde, die sich nach vorn und hinten verschmäch-tigt. Drei Punkte, davon die beiden seitlichen Augen sind, bilden eine Art von Dreieck mit dem Scheitel nach hinten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kirchner Leopold Anton

Artikel/Article: [Beitrag zur Oestruslarven-Krankheit der Schafe 112-116](#)